

Teil eins

2017 erhielt ich ein Stipendium, um an einem Rehabilitationsprogramm in Budapests Thermalquellen teilzunehmen.

Das Sanatorium befand sich auf einer Insel inmitten der Donau. Den ganzen Tag badeten wir, in einer Folge von zehnminütigen Intervallen, in mineralreichem Thermalwasser. Zwischen diesen Bädern hatten wir unsere anderen verschriebenen Behandlungen. Meine verschriebenen Anwendungen waren: medizinische Massage, Unterwassermassage, Magnetfeldtherapie und Unterwassergymnastik.

Jeden Abend wurde ich durch einen beheizten unterirdischen Korridor vom Behandlungszentrum in ein angeschlossenes Gebäude geschoben: das Grandhotel Margareteninsel. Das ist ein prächtiger mehrstöckiger Bau aus der Zeit, da Strauss gerade seinen berühmten „Donauwalzer“ komponiert hatte. Manchmal, wenn meine Augen müde waren, glaubte ich, die Geister früherer Hotelgäste sehen zu können: blassgesichtige Frauen in opulenten Kleidern und mit hoch aufgesteckten Frisuren und Blumen im Haar; schnauzbärtige Herren mit eleganten, maßgefertigten Hüten beim Teetrinken.

Zu anderen Zeiten bewegte ich mich so langsam, dass ich überzeugt war, das ganze Gebäude sei versunken.

Budapest

Hi, hallo, hier ist Abi. Gerade ist mein erster Rehatag zu Ende. Ich habe nun schon ein paar Tage in diesem Hotel verbracht, mit meinem Partner Hans. Gestern Abend ist er abgereist, und heute war mein erster Tag allein. Ich habe eine persönliche Betreuerin, Lucy, die immer in meiner Nähe ist, aber na ja, das ist schon ein sehr komisches Gefühl, haha. Plötzlich wird mir klar, dass ich jetzt einen ganzen Monat mit mir alleine bin und mich nur auf meinen Körper zu konzentrieren habe. Klar, mein Körper macht einen so wichtigen Teil meines Lebens aus, dass er eh immer in meinen Gedanken herumgeistert. Aber es ist mittlerweile fünf Jahre her, dass ich eine Auszeit nehmen und mich nur um mich kümmern konnte.

Vor fünf Jahren bin ich zum ersten Mal bei einer Reha gewesen. Das war wahrscheinlich die größte Enttäuschung meines Lebens. Alle gaben sich viel Mühe, meine Erwartungen nach unten zu schrauben und mir zu erklären, was ich alles nicht haben könne. In einem der Gruppengespräche ging es darum, wie wir unsere Badewanne säubern. „Stellen Sie sich vor, Sie machen zu Hause sauber. Sie können Ihre Badewanne nicht vollständig putzen, weil Sie so große Schmerzen haben. Was tun Sie also?“

Ich sagte, „Nun, ich könnte mich an das Gesundheitsamt wenden und erklären, dass ich mehr Hilfe brauche, um zurechtzukommen, nicht wahr?“

„Erwarten Sie keine Hilfe“, war die Erwiderung. „Putzen Sie nur die halbe Wanne.“

Ich war 23. Es war mein 23. Geburtstag.

Das Sanatorium hier ist ganz anders als die Reha beim National Health Service. Erstens habe ich mein eigenes Zimmer, statt auf einer Station mit zwanzig Leuten zu liegen. Darin steht ein gigantisches Bett (Kingsize) mit hoch aufgetürmten Kissen und Decken. Es ist tiefster Winter, aber so warm im Zimmer, dass ich sogar die Klimaanlage einschalten muss. Es gibt eine Minibar und auffällig viele Schränke. Alles hier ist wohl extra auf Leute eingerichtet, die einen ganzen Monat bleiben. Ich habe die Bibel des Gideonbunds auf Ungarisch, Deutsch und Englisch, falls ich es für nötig halte, meine Sprachkenntnisse aufzufrischen. Wirklich gut, so etwas an einem Ort wie diesem zu haben.

Du bekommst hier im Durchschnitt drei Behandlungen am Tag. Dazwischen liegst du im Schwefelwasser, das tatsächlich sehr heilsam sein soll. Dafür kommen die Leute von weit her. Es riecht nach faulen Eiern.

Hans war die ersten paar Tage mit hier, und wir haben das Schwefelwasser zusammen ausprobiert. Es stinkt gewaltig. Am ersten Tag fragte er mich: „Meinst du, dass wir uns jemals daran gewöhnen?“

Doch am zweiten Tag waren wir schon ganz hingerissen. Es ist ungemein wohltuend, einfach in Wasser zu liegen, das nach Fürzen riecht. Es lindert den Schmerz wirklich. Da ist so ein kleiner Schlauch, aus dem kommt der echte Gestank, aber der ist einfach das Beste von allem. Die Leute bilden höflich eine Schlange vor dem Schlauch und warten darauf, dass sie an der Reihe sind, ihre schmerzenden Schultern damit zu besprengen. Du gewöhnst dich an den Geruch. Du kannst dich an alles gewöhnen.

Die hiesige Demografie wird von älteren Damen dominiert. Die steigen alle komplett geschminkt ins Bad, schön mit Lippenstift und manikürt, was ich höchst kurios finde. Wenn du doch ohnehin nur schwitzen sollst wie ein Schwein, warum machst du das dann? Die sehen so perfekt aus, und ich bin nur die aknegesichtige Kleine mit dem selbst abgeschnippten Pony. Nach drei Minuten im Dampf verwandelt er sich in einen Bürzel. Mein Selbstbewusstsein ist nicht besonders groß. Vielleicht machen die das deshalb, für ihr Selbstbewusstsein. Vielleicht machen die das hier schon viel länger als ich.

Heute hatte ich eine Unterwassermassage. Ich saß in einem riesigen blauen Becken. Ich sollte mich am Handlauf festhalten, und mein Kopf wurde mit einer Schlinge fixiert. Ich bangte um mein Leben, während eine Frau ganz ruhig jeden Zentimeter von mir, meine Muskeln und Gelenke mit einem Wasserschlauch bearbeitete. Ich weiß nicht, ob ich es mochte. Ich wollte mich übergeben.

Dann kam die medizinische Massage. Ich musste mein Oberteil und meinen BH ausziehen. Ich lag halb nackt auf einem Massage-tisch mit meinem Kopf in einem Loch. Die Masseuse fasste meinen Schlüpfer und zog ihn ganz runter, als würde ich jetzt bestraft. Dann riss sie ohne Vorwarnung meine Pobacken auseinander.

Ich weiß nicht, warum sie das tat. Vielleicht war sie einfach sehr gründlich. Nun, wenn ich ehrlich bin, tun meine Hüften jetzt viel weniger weh als sonst. Aber noch nie hat mir jemand so tief ins Arschloch gestarrt.